

Sehr geehrter Herr Aufsichtsratsvorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Eckard v. Leesen. Ich bin Jurist, ehemaliger Stammhauslehrling und Einzelaktionär. Wie auf den vorherigen Hauptversammlungen werde ich mich auch auf dieser vor allem mit Corporate Governance oder auch verantwortungsvoller Unternehmensaufsicht beschäftigen.

Lassen Sie mich sofort zu Corporate Governance kommen. Ein allgemeiner Eindruck drängt sich auf: Formal, aber eben nur formal, entspricht Siemens weitestgehend den diesbezüglichen Ansprüchen. Aber der nach außen vermittelte Anspruch und die Wirklichkeit bei Siemens klaffen weit auseinander. Es fehlt die gelebte Überzeugung, die den formulierten Anspruch auch glaubwürdig macht.

Im Internet definiert der Finanzvorstand, Herr Kaeser, diesen Anspruch so: „Eine klar strukturierte und gelebte Corporate Governance hat bei Siemens seit jeher eine hohe Bedeutung. Sie steht für eine verantwortungsbewusste und Wert schaffende Führung und Kontrolle des Unternehmens. Effiziente Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Aufsichtsrat, die Achtung der Aktionärsinteressen, Transparenz und Verantwortung sind wesentliche Aspekte guter Corporate Governance für uns.“

Dem Kodex entspricht der Siemens-Vorstand allerdings mit einer sehr bezeichnenden Ausnahme. Es werden keine individualisierten Angaben der jährlichen Zuführung zu den Pensionsrückstellungen für Vorstandsmitglieder gemacht. Hier entlarvt sich eine Haltung des Zentralvorstandes, die mit den hehren formulierten Ansprüchen nicht vereinbar ist und durch eine Vielzahl von Beispielen belegt werden kann: Der Zentralvorstand geht eben nicht mit gutem Beispiel voran. Wie Sie dieses Verhalten benennen, ob verheimlichend, schamhaft berechnend oder anders, kann dahingestellt bleiben. Der Zentralvorstand wendet Corporate Governance nicht auf sich selbst an. Durch dieses intransparente Verhalten bleibt eine

Vertrauenslücke, die sich durchgängig durch die den Aktionären vorgelegten Berichte zieht. Bereits 2002 habe ich in der FAZ eine gesetzliche Regelung des Kodex gefordert. Dies scheint leider mehr denn je erforderlich. Bei Nichtentsprechen sollte einfach ein eingeschränktes Testat vergeben werden.

Zudem wäre es leicht gewesen, dem von Herrn Kaeser formulierten Anspruch zu entsprechen. Aber der Aufsichtsrat, auch deren Arbeitnehmervertreter, sehen zu. Auch wäre es ein Leichtes gewesen, für mehr Transparenz und damit Vertrauen zu sorgen. Zusammen hätten die Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat und der ebenfalls dem Aufsichtsrat angehörende Vorsitzende der Corporate Governance Kommission und zudem Leiter des Prüfungsausschuss, Herr Dr. Cromme, eine Offenlegung ermöglichen können. Übrigens fällt generell auf, dass die Rolle der Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat nicht erkennbar ist.

Ein weiteres Beispiel eines kritisch zu hinterfragenden Verhaltens des Zentralvorstandes: Bereits vergangenes Jahr habe ich die revisionsfreien Räume angesprochen. Bisher wurden die Zentralbereiche mit Ausnahme von CT vor Revisionen geschützt. Auch hier frage ich mich, wo bleibt da der Aufsichtsrat? Was für andere gilt, muß man auch für und gegen sich selbst gelten lassen.

Ich fordere den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses hiermit auf, interessierten Aktionären – immerhin den Eigentümern von Siemens – innerhalb von drei Monaten einen entsprechenden und schriftlichen Revisionsbericht auf Anforderung zur Verfügung zu stellen, der auch die Vergabe von Beratungsaufträgen (z.B. McKinsey), Spenden und Zuwendungen beinhaltet.

Ebenfalls vergangenes Jahr habe ich die zunehmende Einschaltung von Beratern moniert und Jack Welch zitiert. Einfache Dinge, früher die Neuausrichtung von CD und jetzt in der Zentrale, werden diesen übertragen. Der Vorstand nimmt in hohem Maße – dies war übrigens

bei DaimlerChrysler unter Schrempp ähnlich – Berater in Anspruch, die am Rande bemerkt teuer und kaum wertschöpfend sind. Die Aktionäre können sich nur wundern, denn diese Führungskosten zahlen sie.

Diese Kosten werden – und dies wäre gleichermaßen logisch wie konsequent – nicht von den Gehältern der Zentralvorstände abgezogen. Wozu hat Siemens eigentlich hochbezahlte Vorstände in so großer Zahl?

Und diese wollten ja noch eine unappetitlich hohe Gehaltssteigerung von 30%. Das alte Spiel: Der Vorstand sieht für sein Gehalt nach Westen, die Mitarbeiter sollen bitte gen Osten schauen.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert: Nur gemeinsam ist man stark und hat Erfolg. Zudem tut der Vorstand so, als ob er einem höheren Risiko als der normale Mitarbeiter ausgesetzt ist. Wohl kaum: Bei Mehrjahresverträgen, großzügigen Abfindungsregelungen und keinem Selbstbehalt bei entsprechenden Versicherungen (D&O). Und das soll Unternehmertum sein?

Und wozu wird u.a. gespendet? Für Titel von Vorständen, die maßgeblich der Imagepflege in eigener Sache dienen. Auch diese Kosten zahlen die Aktionäre. Weltweit ist Siemens wohl das Unternehmen mit den meisten Professoren im Vorstand, sogar einem ohne Dokortitel. Hier setzt Siemens Benchmarks, die nichts mit dem Unternehmenserfolg zu tun haben. Hat Corporate Communication eigentlich schon mal untersucht, wie diese Art von Titeln auf Mitarbeiter, Aktionäre und Öffentlichkeit wirken?

In diesem Zusammenhang habe ich zwei kurze Fragen an Herrn Dr. Kleinfeld: Gab es eine Pressekonferenz – in Lissabon? - mit der Ankündigung des BenQ-Deals bevor der Vertrag mit BenQ abgeschlossen war? Und wenn, kann man den Kostenanstieg durch den daraus resultierenden Preisanstieg beziffern?

Außerdem soll es da noch eine Immobiliengesellschaft geben, die nur dazu dient, Vorständen Grundstücke günstig zu besorgen. Sind dies verdeckte Vergünstigungen, abgeschirmt von den Aktionären und außerhalb der Vergütungsregelungen? Ob diese ggf. auch für das Finanzamt von Interesse sind, mag dahingestellt bleiben. Auch dies wird der Prüfungsausschuss nach gründlicher Revision darlegen.

Lassen Sie mich noch einen Blick auf das Venture – ich sage bewusst nicht Joint Venture - mit Nokia werfen. Wenn sich nun Siemens von der Netzsparte verabschiedet, ist Telekommunikation, da die Führung in Finnland ist, auch aus Deutschland, dem Pionierland der Nachrichtentechnik, weitestgehend verschwunden. Das wird weitreichende, jetzt noch nicht sichtbare Auswirkungen auch auf Forschung und Lehre und möglicherweise die Attraktivität von Siemens für Ingenieure überhaupt haben.

Obwohl ich eigentlich gegen einen Wechsel eines Vorstandes in den Aufsichtsrat der gleichen Gesellschaft bin, habe ich dem bei Prof. von Pierer zugestimmt, dies allerdings mit der Maßgabe, dieses nach zwei Jahren zu überprüfen.

Nach den – nur beispielhaft - geschilderten Gründen gibt es für mich kein Argument mehr für meine damalige Empfehlung.

Und damit dies zukünftig bei Siemens weitestgehend ausgeschlossen ist, passen Sie einfach das Höchstalter eines Aufsichtsratsmitgliedes der Altersgrenze für Vorstände an und senken es damit.

Ich befürworte keine Nichtentlastung von Vorstand oder Aufsichtsrat. Dies hat keine direkten Konsequenzen. Und eine Einzelentlastung halte ich eher für eine scheindemokratische Taktik.

Schlußendlich: Unter den Führungskräften gärt es und und in der Belegschaft rumort es. Nehmen Sie dies bitte sehr ernst. Sonst muß man einen Ausspruch aus der Fußballsprache bemühen: Der Trainer erreicht die Mannschaft nicht mehr.

Haben Sie Dank für Ihre Aufmerksamkeit.